

Oskar Ansell
Papierstreifen



PAPIERSTREIFEN fallen in Druckereien als Beschnitt an, der Verwendung fand in Buchbindereien, Bibliotheken, Buchhandlungen, Verlagen & Redaktionsstuben, an zahllosen privaten Schreibtischen; sie kursierten als Lesezeichen, Skizzen, Erinnerungszettel für kurz Notiertes, alles, was nicht unter den Tisch fallen, nicht verloren gehen sollte . . .
. . . ist doch ein jedes Blättchen gut.

*Ach, wir sind nur
zitternde Schatten!*

Jean Paul 1793
»Die unsichtbare Loge«

Oskar Ansull

Papierstreifen

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2020
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-787-1

INHALT

Miniaturen

Kleine Geschichte	10
Befreiung	11
Drama	12
So 'n Zufall	13
Seelenwandern	14
Götterspeise	15
Der Schlüssel	16
Eine Frage	18
Letzte Ehre	19
Urnenwesen	20
In der Schlucht	21
Unbeobachtet glaubte	22
Ans Seitenfenster gelehnt	23
Folge	24

Papierstreifen

Das Feuilleton	26
Zerschneiden	28
Fundsache	30
Was Kleines	32
Charon	34
Fernes Rauschen	36

Aus dem Dorf

Schmutzige Füße	38
Brot	39
Der Schnurrbart	42
Silvester 1950	44
Am Küchentisch	46
Hajo ningelningel	47
Flieder	50
Einkaufen	51
Intimes Möbel	53
Heimat	55
Ilona zischelt	57
Krumme Hunde	59
Guten Tag, guten Weg	60
Der getigerte Kater	62
Die Marseillaise	64
Tom Dooley	65
Waffelbruch	68
Narben	70

Reflexionen

Selbstgespräch mit Pascal	72
Was nun, Rimbaud?	74

Solang es reicht	75	Rektor W.	116
Stundenzettel	77	Hopke	118
Glück & Pech	78	Afrika	119
Likör	80	Mundschutz	121
Wahre Gedanken	81	Soliloquium	123
Über Flüssiges	83	Littmann	124
Kürzen	84	Gas strömt aus	126
Omnibus	85	Die Übermüde	128
Warten & Bleiben	87	Olaf	129
Namen, Namen	88	Vera	131
Herr Unger	90	Pawills	133

Gott und die Welt

Ausgangspunkt P.	92
Himmelwärts	93
Paula und Theresa	96
Jocko	97
Franz	99
In Gottes Hand	100
Schrift im Sand	102
Liebe	104
Kirche im Dorf	106
Kopfbild	108
Wozukunft, Mensch	109

Menschenbilder

Auf ein Bier	112
Ingeborg	113

Dichter & Denker

Sechs Zähne	138
Faust	139
Der Seelen Schatz	141
35 Jahre Kerker	144
Auf den Hund	146
Verbrennen	148
Bleiben	150
Vom Verschwinden	152
Wunsch	153
Menschen und Bücher	154
Bettlektüren	156
Puschkin 1943	158
Zwiegespräch	160
Anhalter	162
Schöne Frankfurterin	164
Teuflisches Märchen	165
Geld	167

Gehorchen	169	Jeanne und Pascal	199
Twitterpartien	173	Spatz	202
Das Wenige	175	Once upon ...	204
		Stop and Go	206
		Gipfelpanorama	208
Griechische Skizzen		Moses	210
		Kindergesicht	213
Sich Notizen machen	178	Wiener Schnitzel	215
Hinauf zu den Schafen	179		
Lesen	180		
Klopapier	182	Auflösung	
Das Ypsilon	183		
Die alte Dimitriadis	184	Alle Tage	218
Gedichte	188	... ist doch ein jedes	219

Orte

In den Pausen	192
Steinchen	194
Seitenblicke	196
Buch-Exil	197

Anfänge

Was der Fall war	222
Taschenpfeffer	229
Zum Autor	234

DIES HIER, dies
gebündelte und
früh imaginierte
Blattwerk, ein dis-
parates, atempausen-
notiertes, es streift
berührt Ränder –
in Schriftzügen
spuren Fäden.

Berlin, im Juli 2020

Miniaturen

B: Horchen Sie!

A: Ja?

B: Die Stille spricht.

A: Die Stille?

B: Spricht.

A: Ich höre nichts.

B: Doch, ganz deutlich.

A: Selbstlaute?

B: Stille.

Kleine Geschichte

MONTAG UND Dienstag gehen zu Mittwoch, der mit Donnerstag und Freitag beisammen sitzt, um die Angelegenheiten von Samstag zu regeln, der mit Sonntag im Streit liegt. Denn der Sonntag hat den Samstag, so erzählen der Freitag und der Donnerstag, beim Mittwoch angeschwärzt, weiß der Dienstag vom Montag.

Das geht schon die ganze Woche.

Befreiung

DAS MESSER BEI DER HAND, ERFAHREN im Handwerk des Ausweidens, band der Jäger dem Gefräßigen zuvor das Maul, fesselte ihn an Vorder- und Hinterläufen, wuchtete den schweren Leib hinauf, hängte ihn kopfunter an einen Haken ins Gebälk vor der Hütte, setzte die Klinge am haarigen Bauche an und zog sie kalt durch; den Schnitt tief genug, das wölfische Blut springen zu lassen; aufbäumte sich das gebundene Tier, Zittern und Beben durchliefen es, Harn und Losung flossen, markierten letztes Revier, eh dies Leben ausgefaucht. Und es purzelten aus klaffender Wunde und Höhle des schier riesigen Leibes der Geißlein sieben und das Rotkäppchen, samt einem Bauernjungen, der dazwischen geraten ist und das Mädchen heiraten wird, es ist dies der Urgroßvater eines Auswanderers, der später in New York als Tellerwäscher zu Geld kommen wird. Fehlte nur noch die Großmutter, aber da musste der Jäger Hand anlegen, die Greisin, verkeilt, atmete nicht, war nichts mehr zu machen, nein, keine Steine, aber eine Zigarette nach getaner Tat; das Bübchen gab Feuer.

Drama

ALS SCHAUE ALLES mit gebundenen Händen einem Drama zu, das irgendwann seinen Verlauf genommen hat. Selbst wer versucht, doch noch tätig in die Handlung einzugreifen, bleibt Zuschauer dessen, was nicht aufzuhalten ist. Gewiss, einige sitzen mit dem Rücken zum Geschehen, bei fröhlicher Aussicht, während andere schon im Strudel der Ereignisse verschwinden. Es erklingt stummer Applaus gefesselter Hände, die einzig verbliebene Bewegung, die über dieser Szenerie sich erheben kann; Schlussapplaus für einen Akt, der andauert.

So 'n Zufall

MANCHE BEHAUPTEN, es gäbe keinen. Aber das sagt sich, wie das Gegenteil. Ein längeres Hinschauen auf die Worte – die ersten Aphorismen sind verblitzt – ein vertieftes Nachdenken, das halten sie kaum aus. Mag sein, sie sind flüchtig entstanden, halb im Erstaunen, noch ganz überwältigt, und das einmal gefundene Wort bleibt. Das schöne Wort Zufall, es passte so gut zum Schrecken, zum Glück, ist das Antwortwort aufs Unerklärliche, will nicht gleich ergründen und klären, ist mithin fast poetisch.

Es gibt ihn, und er lässt sich bezweifeln, je länger über ihn nachgedacht wird, am Ende gab es ihn nicht, konnte es gar nicht anders sein, musste es so kommen. Oft ist es besser, nicht weiter nach Erklärungen zu suchen, das Leben verliert an Geheimnis und Fügung. Die Notwendigkeit ist nichts ohne Zufall und umgekehrt – und doch liegt auch im Finden und Aufdecken der Gesetze Poesie. Es lässt sich nicht trennen, eins fordert das andere heraus und trifft sich an einer dieser unübersichtlichen Straßenecken, Kulminationspunkte solcher Vorgänge, die es gar nicht gibt.

Seelenwandern

OH, das wäre es: könntest nur manchmal du feenleicht in wundersame Seelenwanderschuhe hineinschlüpfen und flugs wieder heraus, wie die neunjährige Fatima aus Steglitz. Fatima wollte sich für einen Tag in ihre Freundin verwandeln, weil sie die so mag, oder in Muck, ihren Kater. Ach, so seidige Seelenschlappen, die reinsten Hauffschuhe für solch Wanderungen.

Götterspeise

DIE GESCHENKE zum Kindergeburtstag sind längst vergessen, abgesehen vom alljährlichen »Auerbachs Kinderkalender«, nicht aber der leuchtende Höhepunkt zum späten Nachmittag oder frühen Abend hin, aufgetragen in gläsernen Schüsseln: zitternde, durchsichtige Würfelchen. Sie leuchten noch in der Erinnerung, schillern waldmeistergrün, himbeerrot, zitronengelb, orangenblass. Die kalte, so buntgewürfelte Götterspeise. Wackelpudding nennt ihn die Kinderpoesie, mit Gespür für das Wackelige alles Göttlichen. Ich weiß, es ist reine Dr.-Oetker-Chemie, aber selig gelöffelt zergingen die Kaltarten wie nichts in den Mündern, mehr, mehr und mehr vermischt auf den Zungen, Waldmeistergeschmack am Intensivsten – *oh, noch 'ne Portion!* – – – und wie rann dies alles merklich hinab und glitt zu den Bauchschmerzen, später.

Der Schlüssel

EINMAL, ZUR WINTERZEIT, EINE hohe Schneedecke überzog das Land, drehte sich sieben- oder achtmal ein goldener Schlüssel, ein tief unterm Schnee zauberisch hervorgeholter, er drehte sich in einem eisernen Kästchen, um es zu öffnen, das, aus eishartem Boden gegraben, auf dem Schnee lag, und grimmig kalt war's. Der Schlüssel drehte sich achtmal im Schloss, ohne einen Tropfen Öl. Aber zusehends verlor er drehend seine Färbung, so golden war er gar nicht, er schien eher grün zu schimmern und erblasste alsbald milchig, wurde ganz elfenbeinern. Schlüssel und Kästchen verschwammen schließlich konturlos im tiefstehenden Sonnenlicht. Im zierlichen Schlossgehäuse wand sich der Schlüssel nur noch als ein Schemen geräuschlos weiter. Wie winzig war das Schloss, aber der Schlüssel passte. Doch nach der achten, neunten oder zwölften Drehung, niemand zählte genau, ging es einfach weiter und weiter, ein endloses Umundumdrehen, mehr denn hundertmal vielleicht, ein Zeitlupendrehen im Unschärfbereich. Es öffnete sich aber nichts. Das Schloss sprang nicht auf, das Kästchen blieb verschlossen. Unterdessen wurde der Schlüssel nach und nach wieder deutlich sichtbar, erglänzte erneut, nahm Gestalt an, schien gläsern verwandelt, schieres Kristall, das Aufleuchten eines Moments im Abendlicht, ein einziges Flirren – goldgrün, elfenbeinweiß und kristallviolett, als sei da ein Tropfen Blut mit eingeschlossen –

in dem alles sich in einem irisierenden Ineinanderspiel
auflöst.

Eine leere, schneetiefe Stelle zur Winterzeit.

Eine Frage des Nichtverstehens

DIE SCHÖNSTEN DÖRFER sind doch die böhmischen, sie liegen am Meer und sind mit einem guten Zug bequem zu erreichen. Ein jedes verfügt über einen Bahnhof, in dem gelegentlich zwei seltsame Herren erscheinen, die ihren Gedanken nachgehen. Sie erwerben in den Dörfern Honig, der ihnen reichlich zufließt und dessen Erhalt abends in ihrer Wochenchronik vermerkt wird. Es gibt dort keine Schutzleute, die einen auslachen, wenn man sie nach dem Weg fragt. Die Züge, die zwischen den Dörfern ohne Fahrplan verkehren, sie tuten nicht, blasen keinen Dampf aus und fahren doch. Es obwaltet himmlische Ruhe. Nachts leuchtet zu seinen Zeiten, wie überall rund und schön, der Mond, und keines Gedankens Blässe erhellt zumeist die Szenerie. Einmal frug der eine seltsame Herr besorgt den anderen: *Verstehen sie mich richtig?* Worauf dieser antwortete, er verstehe nicht einmal sein eigenes Wort. *Ein eigenes Wort*, erwiderte darauf jener, verstehe er auch nicht. In just diesem Augenblick kreuzte ein holländischer Handelsherr, der eben seinen angelandeten Großsegler verlassen hatte, ihren Weg. Beide Herren stellen sich ihm vor und erbitten höflich die Nennung seines Namens. Sie hören ihn deutlich sprechen, doch sie verstehen ihn nicht.

*Ingeborg Bachmann, Johann Peter Hebel, Franz Kafka
und Christian Morgenstern gewidmet.*

Letzte Ehre

KURZ NACH DEM 100. Geburtstag des Mannes der Feder, des Schwertes und der Käfer, läutet als letzter Gratulant nachmittags der Tod. Militärisch kostümiert: ein junger Leutnant, kräftiger Blondschoopf, feldgrauer Mantel. Die Frau des Hauses öffnet, erfasst sogleich die Lage und weist hinüber zum Waldrand. Dort tritt der Feldgraue rasch auf den Greis zu. *Ernst, es ist soweit*, raunt er. Und Freund Hein stößt seinen Stahl unverzüglich in den dünnen Leib, mäht ihn in einem letzten Gewitter nieder. Flügelhaft breitet sich über den mehr als Hundertjährigen bleigraues Fahnentuch. Frau Jünger verfolgt das stumme Schauspiel von der Küchentür, wendet die Sanduhr auf der Fensterbank und murmelt kaum hörbar: *Wie ein Käfer*. An ihren Beinen streift unruhig die Katze des Hauses.

Urnenwesen

ANZEIGE: *Prometheus Feuerbestattungen* – schöner, genauer lässt sich der zivilisatorisch weitgeschwungene Bogen vom Titanen-Mythos der Antike bis heute nicht spannen; eine österreichische Firma bietet auch *Prometheus Kachelgrundöfen* an. Eleganter ist natürlich die Vorstellung André Gides, der den Titanen vom Felsen hinunterklettern und über die Boulevards von Paris flanieren und planen lässt, demnächst ein Buch zu schreiben – doch das ist reiner Hirnrauch.